Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

**Heft:** 10

**Artikel:** Zur Würdigung der herbart-zillerschen Pädagogik [Fortsetzung]

**Autor:** Kunz, F.X.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530873

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogische Bläkker.

## Bereinigung

bes "Schweiz. Erziehungsfreundes" und ber "Babagog. Monatsschrift".

## Grgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweig und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 15. Mai 1900.

Nº 10.

7. Jahrgang.

#### Redaktionskommission :

Die H. G. Geminarbirektoren F. A. Runz, Higkirch, Augern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stokel Rickenbach, Schwhz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Rt. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiebeln. — Einsen bungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef. Redaktor zu richten.

#### Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. bes Monats und tostet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Lehramistandibaten 8 Fr.; für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshanblung, Ginsiebeln. — Inserate werben die Igespaltene Petitzeile ober beren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

# Bur Würdigung der Herbart= Billerschen Pädagogik.

Von f. X. Kunz, Seminardirektor.

(Fortfetung).

Ühnliche Bedenken, wie gegen die Märchen, sind auch gegen die Robinsonade als ausschließlichen Gesinnungsstoff für das 2. Schulzjahr geltend zu machen. Vorerst ist dieser kulturgeschichtliche Roman kein einheimisches, nationales, sondern ein ausländisches Erzeugnis. Dann geht Robinson in manchen Punkten über den Anschauungszund Interessenkenzus siebenzund achtjähriger Kinder weit hinaus. Kinder dieses Alters haben noch nicht das nötige Interesse für derartige kulturhistorische Betrachtungen, wie sie Robinson bietet, z. B. über die Entwicklung der einzelnen Berusszweige.

Übrigens halten nur die starren Zillerianer, die in den kulturhistorischen Stufen mit allem, was drum und dran hängt, das Heil der Welt erblicken, an Robinson als einzigem Gesinnungsstoff für das zweite Schuljahr sest. Andere, die sich trot ihrer Hochschätzung Zillers die Freiheit des Denkens und die Selbständigkeit des Urteils demselben gegenüber bewahrt haben, sind ganz anderer Unsicht. So sagt z. B. Dr. Willmann in einer spätern Anmerkung zu den "Pädagogischen Vorträgen", die er im Jahre 1867 als Lehrer am akademischen Seminar von Ziller in Leipzig gehalten hat: "Ob Robinson wirklich der rechte Zentralstoff des zweiten Schuljahres ist, ist mir fraglich geworden. Er tritt aus der Reihe heraus, ist weder eigentlich klassisch noch national; er entrückt zu trüh in exotische (fremde) Gegenden; er macht eine starke Verkürzung und darum Verkümmerung des Originals nötig. Robinson ist als freie Lektüre sur Knaben und Mädchen von 10—12 Jahren ganz an seiner Stelle; siebenjährige Kinder wissen noch wenig mit ihm anzusangen. . . . In den beiden ersten Schuljahren ist ein planmäßiger Religionsunterricht unerläßlich." 1)

Damit ift auch ichon ausgesprochen, daß die Robinsonade ebenfowenig geeignet ift, im 2. Schuljahr ben eigentlichen Religionsunterricht au erseten, wie die Marchen im ersten Schuljahr. hören wir über Robinson noch das Urteil eines andern Schulmannes. Dr. Bartels ichreibt: "Rein Billerianer wird je im Leben den Beweis dafür erbringen tonnen, daß Rinder auf dieser Altersstufe die apperzipierenden Borftellungen mitbringen, die jum Berftandnis der Robinfonergahlung erforder-Niemals wird der Beweis erbracht werden konnen, daß lich sind. die sittlich-sozialen Ideen, die im Robinson niedergelegt find, der normalen Entwicklung des findlichen Beiftes entsprechen und tongruent maren einer Stufe in der Entwicklung ber gesamten Menschheit und der ihr parallelen Einzelentwicklung . . . Wenn herr Biller fagt : "Wer auf diesen Aufbau bes Beiftes (burch Robinfon) Bergicht leiftet, gibt den erziehenden Unterricht, der ohne folden planmäßigen Unterricht nicht bentbar ift, auf", so antworte ich ihm: "hinweg mit solchem holz, Stroh und Stoppeln, - fort mit Robinson aus dem zweiten Schuljahre, und wenn mit beffen hinwegfall bas gange Billeriche Lehrplaninstem in Studegeht; unfere toftlichen biblifchen Befdichten leiften für einen erziehenden Unterricht boch unendlich mehr als ein Abenteurerroman." 2)

Hätten die Zillerianer das Märchen und den Robinson dem Sprachunterrichte, wohin sie gehören, zugewiesen und dafür, in Übereinstimmung mit der Lehre und Praxis der Kirche, mit der Erziehungsweise in der christlichen Familie und mit den Vorschriften der meisten staatlichen Schulgesetze, den Religionsunterrichte seine centrale Stellung im Unterrichtsplane gewahrt, so hätten sie damit den größten Stein des Anstoßes

<sup>1)</sup> Dr. O. Willmann, Babag. Bortrage. 3. Aufl., Leipzig 1896, S. 128.
2) Bartels, die Anwendbarkeit z. S. 92.

entfernt, und auch die übrigen Disziplinen würden dadurch frei geworden fein von allen Feffeln, von aller Rünftelei. Allein die Rudficht auf das "Spftem" ließ dies nicht zu. Zwar behauptet herr Landmann,1) ber Ausschluß der biblischen Geschichte auf dieser Stufe sei nicht geichehen aus Abneigung gegen biefelbe, auch nicht einem Shftem zu Liebe, fondern aus zwingenden pfnchologischen Grunden. Allein mif biefer Behauptung fteht im offenbaren Widerspruch, mas Dr. Rein und Genoffen in der Ginleitung jum 1. Schuljahre fagen: "Der Aufbau des Unterrichts nad ber kulturhistorischen Entwicklung verbietet es uns, ctwa einem Vermittlungsvorschlage Rolge zu leiften und neben den Märchen eine gute Ausmahl biblischer Erzählungen unterrichtlich zu behandeln. Burben wir dies tun, fo hatten wir damit die Grundgedanken unferes Lehrplanspftems vollständig aufgegeben. Bon den neuen didaktischen Wahrheiten mare daraus nur eine: die Durcharbeitung des Stoffes nach den formalen Stufen in ihrer Reinheit übrig geblieben." 2)

Da haben wir's! Also nicht zwingende psychologische Gründe, sondern die Rücksicht auf die vor dem Richterstuhle der geschichtlichen Kritik völlig unhaltbaren kulturhistorischen Stufen hat die Zillerianer strengster Observanz bewogen, mit einem Eifer und einer Zähigkeit, die einer bessern Sache würdig wären, an den Märchen und an Robinson als einzigem Gesinnungsstoff für die ersten zwei Schuljahre festzuhalten und der biblischen Geschichte, dem Worte Gottes, den Zugang zu versichließen.

Doch weiter!

Im 3. Jahrgange soll die Geschichte der Patriarchen, im 4. (nach Rein) die Zeit der Richter und Könige, im 5. und 6. das Leben Jesu, im 7. die Apostelgeschichte und im 8. der Katechismus den religiösen Gesinnungsstoff bilden. Die biblische Urgeschichte, ohne welche weder die Offenbarungen und die Geschichte des Alten, noch die des Neuen Testamentes gehörig verstanden werden können und ohne welche die Geschichte der Menschheit überhaupt ein unauslösliches Kätsel ist, hat im Lehrplanspstem der Zillerianer keine Stelle gefunden und zwar augenscheinlich wiederum deshalb, weil sie sich bei keiner der acht Kulturstussen ohne Zwang unterbringen ließ. Also auch hier wieder ist dieses unhistorische System maßgebend sür die Wahl, bezw. Nicht-Wahl des Stoffes gewesen! Und wenn dann endlich, um von den übrigen

<sup>1)</sup> In dem Artifel "Märchenunterricht", in W. Rein, Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik, IV. Band, S. 690, Spalte 2, (Langensalza 1897).
2) Rein, Pickel und Scheller, das 1. Schuljahr. 6. Aufl., S. 4.

religiösen Gesinnungsstoffen zu schweigen, dem Katechismus nur ein einziges Jahr eingeräumt wird, so wird jeder, der vom Katechismus= unterricht etwas versteht, diese Bestimmung als eine den Grundsätzen einer rationellen Pädagogit widersprechende und in der Praxis unaus= führbare bezeichnen. Auch wenn der biblische Geschichtsunterricht auf allen vorhergehenden Stusen dem Katechismus vorgearbeitet hätte, so wäre es durchaus unmöglich, in einem Jahre den ganzen Katechismus auch nur einigermaßen gründlich zu behandeln.

Diesem religiösen Gesinnungsstoffe gehen solche aus der Profangeschichte zur Seite, nämlich: im 3. Schuljahre thüringische Sagen, im 4. die Nibelungen, im 5. deutsche Könige, im 6. die Reformationsgeschichte, im 7. die deutschen Befreiungskriege und im 8. die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches.

Hier nur ein Wort über das Nibelungenlied. Dasselbe ist allerdings ein vorzüglicher Stoff für die obern Klassen der Mittelschulen und der Gymnasien; aber in die Volksschule hinein und gar in das 3. oder 4. Schuljahr hinein gehört es nicht. Zehn= und elsjährige Kinder haben noch kein Verständnis und sollen auch keines haben für das Grundthema dieser Dichtung: daß die Liebe zulet mit Leiden lohne. Dazu kommt, daß in denselben neben manchen edlen Beispielen von altdeutscher Treue und Tapferkeit, Zucht und Sitte auch Verrat und Untreue, Haß und wilde Rache und zwar in so grellen Farben hervortreten, daß die ausschrliche, durch ein ganzes Jahr sich hindurchziehende Darstellung derartiger Szenen und Leidenschaften auf das zarte Gemüt des Kindes einen höchst nachteiligen Einsluß ausüben muß.

Die Zillerianer verteilen, wie sich aus den vorstehenden Ausführungen ergibt, die verschiedenen Gesinnungsstoffe auf sämtliche Schuljahre und lassen jeden nur einmal auftreten. Eine solche Zerreißung
und Verzettelung des Stoffes widerspricht allen Regeln einer gesunden Didaktik; denn dadurch werden die konzentrischen Kreise beseitigt
und die so wichtige Wiederholung, durch welche allein bleibende Unterrichtsersolge erzielt werden, verunmöglicht. Die sog. immanente, d. h.
bloß gelegentliche Wiederholung, wie sie die Zillerianer empsehlen,
kann in keinem Falle genügen.

Die konzentrischen Kreise erweisen sich insbesondere auch für den Religionsunterricht als eine Notwendigkeit. Jesus Christus, der Erlöser der Welt, ist der Mittelpunkt und der Schlüssel der Weltgeschichte. Diese centrale Stellung der Person des Heilandes soll nicht erst auf der Oberstuse, sondern schon vom ersten Schuljahre an den Kindern klar vor die Augen treten, und hierzu ist für die Auswahl und Anordnung

ber zu behandelnden biblischen Geschichten fein Weg geeigneter, als ber der konzentrischen Kreise, wobei schon für die Anfänger etwa 12-15 leichte, grundlegende Erzählungen aus dem Alten und Neuen Teftamente ausgemählt werben, die fich bann von Stufe zu Stufe burch hingufügung neuer und schwierigerer Geschichten erweitern, bis endlich nach Absolvierung des letten bezüglichen Rurses der äußere Ring geschloffen ift, da nun die gesamte Beilsgeschichte in größerer ober geringerer Bollständigteit überschaut werden fann.

Auf diese Weise wird einerseits die centrale Gestalt des Beilandes auch schon den Kleinern so nahe und vertraut, als es durch den Unterricht möglich ift, und wird anderseits, wenn die Sauptgeschichten bes Allten Testamentes auch auf der Oberstufe wieder vorkommen, der Übelstand vermieden, "daß", wie der Herbatianer Dorpfeld fagt, "daß Borftellungsbild von den großen Berfonlichkeiten jener Zeit allzu kindermäßig bleibe",1) oder ohne die erforderliche Repetition wieder aus dem Gedächtnisse verschwinde. "Denn wenn einzelne Billerianer mit besonberm Gifer gegen bas endlose Repetieren auftraten, wie es ein in fongentrischen Kreisen fortschreitender Lehrgang mit sich bringe, so muffen wir uns noch weit entschiedener gegen eine berartige Bernachläffigung ber Repetitionen erklaren, wie fie eine ftritte Innehaltung ber kultur= historischen Unterrichtestufen im Gefolge haben muß. Repetitio est mater studiorum - und wird es ewig bleiben." 2)

### Die Konzentration des Anterrichts.

14. Die Rongentration der Lehrfächer im Sinne ber Billerianer führt zu einem fünftlichen, rein außerlichen Bufammentragen bes Unterrichtoftoffes und ju einem Berreißen bes naturgemäßen Aufbaues besselben! Sie bemirkt baber nicht eine Vereinigung und Bertiefung, fondern eine Berfplitterung und Berflachung des Busammengehörigen. In der Boltefcule 3) muß baher von einer Ronzentration im Sinne Zillers abgesehen werden; alle Lehrgegenstände in derfelben muffen vielmehr, damit ihr Busammenhang

<sup>1)</sup> F. W. Dörpfeld, der didaktische Materialismus. 3. Austage. Gütersloh 1894, S. 61.

<sup>2)</sup> Grundy, Konzentration des Religionsunterrichtes, in Kehrs "Badagog. Blättern" XVII, 67.

3) Ich füge hier die Beschränfung bei: wenigstens auf der Oberstuse derselben. Auf der Unterstuse werden am besten die Zweigdisziplinen eines Faches miteinander vereinigt, z. B. im Religionsunterricht Gebete, biblische Geschichte, Katechismus und Kirchenjahr, im sogen. Anschauungsunterrichte Natur und heimattunde, im deutschen Unterrichte Kater und heimattunde, im deutschen Unterrichte Kater und Krammetster und Kra Unterrichte Sprechen, Schreiben, Lesen und Grammatit u. f. w., weil diese Bereinigung ber Auffassungsfähigkeit des noch ungeübten findlichen Geistes entspricht.

nicht gestört werde, gesondert behandelt werden und stufenmäßig aufsteigen. Gine Konzentration kann in der Bolksschule nur in der Weise zur Anwendung kommen, daß die verwandten Lehrgegenstände bei ihrer Darbietung in ungesuchter Weise mit einander in mannigsache Verbins dung gebracht werden."

So lautet eine der fünf Thesen, die im Oktober 1886 die Bundes= lehrer-Versammlung des Herzogtums Braunschweig nach Anhörung eines Vortrages von Lehrer Heinemann aus Wolfenbüttel über "die Bedeutung Herbarts für die Volksschule" einmütig gutgeheißen hat. Ich mache diese These zu der meinigen, weil sie nach meiner Überzeusgung in Bezug auf die Konzentration des Unterrichts den noturgemäßen und in der Praxis allein aussührbaren Standpunkt vertritt; nur füge ich derselben die schon früher (in Nr. 3) ausgestellte Forderung hinzu, "daß sämtliche Unterrichtsfächer stets auf die Förderung des obersten Erziehungszweckes, der religiösen und sitt= lichen Charakterbildung abzielen sollen."

Der Zillerschen Konzentration liegt ein edler, ja großartiger Gebante zu Grunde, nämlich: die Berbindung der verschiedenen Lehrgegenstände zu einem organischen Ganzen, um dadurch einen einheitlichen Gedankenfreis zu bilden und durch diefen den Willen und das Leben nach dem vorgestreckten Erziehungsideale zu geftalten. Diefer Gefichtspunkt wird leider in der Praxis viel zu wenig beachtet. "Man ftellt", fagt Dr. Willmann1) "gang unbefangen Lehrpläne durch bloges Zusammenreihen von Lehrgängen ber und fertigt Lehr= gange an, bei benen lediglich ber ju behandelnde Stoff berucksichtigt wird, nicht aber die Frage, was in der Durchführung neben ihm wird ju ftehen fommen und ob und wie er damit in Berknüpfung treten Für den Schüler ift allermeift der Bücherriemen das einzige Band, welches die Lehrfächer zusammenhält." Diesem Atomismus, der im Lernbetriebe der niederen wie der höheren Schulen Plat gegriffen hat, wollte Biller durch feine Ronzentration fteuern, schof aber dabei weit über bas Biel hinaus, indem bei ftrifter Durchführung berfelben famtliche Facher vollständig bem Gefinnungeftoffe untergeordnet werden mußten und badurch ihren fustematischen Stufengang, ihren organischen Bufammenhang und ihre Selbständigkeit verlieren wurden.

Biller sagt nämlich in seiner "Grundlegung" 2): "Für jede Unterrichts stufe muß ein Gedankenganzes und zwar wegen bes sittlich-religiösen Erziehungszweckes ein Gesinnungsstoff als

<sup>1)</sup> Didattit II., 204.

<sup>2) 2.</sup> Aufl., S. 455.

fonzentrierender Mittelpuntt hingestellt werden, um welchen fich alles übrige peripherisch herumlegt und von dem aus nach allen Seiten hin verbindende Fäden auslaufen, wodurch die verschiedenen Teile des findlichen Gedanfentreises fortwährend geeint und gufammengehalten werden." Und im "Leihziger Seminarbuch" 1) schreibt er: "Diesem Grundsage ber Ronzentration gemäß gibt es in einer Erziehungsichule (Bolfsichule, Realichule, Inmnafium) nicht felbständige, in fich abgeschloffene Lehrfächer, wie fie der Fachunterricht fennt." Wenn es dann weiter heißt (S. 18). "Trot der Konzentration muß aber die Trennung der Fächer nach den Sauptgattungen der Unterrichtsgegenstände aufrecht erhalten bleiben, bamit die heterogenität nicht ftore, sondern jedes Fach für fich jur höchsten Vollendung gebracht werben könne. Jebes Fach muß fich also seiner eigentümlichen Ratur nach entfalten; nur seine instematische Form darf es nicht beibehalten" - fo stehen biese Sate nicht nur unter sich, fondern auch mit den vorher angeführten in offenbarem Widerspruch. Denn wenn die übrigen Lehrfächer "fich um ben Gefinnungeftoff als tonzentrierenden Mittelpunkt herumlegen", wenn fie ihre "fustematische Form und ihre Selbständigkeit" aufgeben muffen, so konnen fie sich unmöglich "ihrer eigentumlichen Natur nach entfalten und zur höchften Bollendung gebracht" werden.

Da man fich aus diefen fich widersprechenden Sägen noch teine flare Borftellung babon bilden fann, was benn eigentlich Biller unter Ronzentration versteht, so sei hier noch eine einschlägige Stelle aus feiner "Allgemeinen Badagogit"2) angeführt; fie lautet: "In jeder Erziehungsschule muß vor allem der Erziehungszwed als der Sauptzwed überall vorschweben. Darum muffen die Gefinnungeftoffe, die auf den hauptzweck unmittelbar hinweisen, immer im Mittelpunkte bes gangen Unterrichtes stehen, die übrigen Schuldisziplinen aber in genauer Unterordnung bagu, und dadurch wird nicht etwa der Inhalt biefer anderweitigen Disziplinen, es wird nur ihr Lehrgang und ihre Anordnung abgeändert, nämlich fo, wie es die psychologische Richtung bes Erziehungsunterrichtes verlangt, die an die Stelle der rein logischen treten muß. 3) Wird fo das Berhaltnis der einzelnen Unterrichtsfächer ju einander vollständig durchgeführt, fo erreicht man eine Ronzentration des Unterrichts, bei welcher die Gefinnungestoffe das Centrum bilben."

<sup>1) 3.</sup> Aufl., Dresden 1886, S. 16 ff.
2) 3. Aufl., Leipzig 1892, S. 157.
3) Aber was unlogisch ift, ist auch unpsychologisch!

Die angeführten Citate aus den Schriften Zillers lassen keinen Zweisel mehr übrig, daß er unter Konzentration des Unterrichts verssteht: "Böllige Abhängigkeit aller Unterrichtsfächer von dem Gesinnungsstoffe, sowohl in der Auswahl und im Umsfange als auch in der Anordnung und im Fortschreiten ihres Stoffes."

(Fortsexung folgt).

# Praktische Winke

## für das Lernen und Lehren der englischen Sprache.

Don Joh. Bapt. Egger, O. S. B., Sarnen.

(Fortsetung.)

#### 3. Conversation.

Aber da redet man dir ein, wenn du die Grammatik auch noch so sehr beherrschest, wenn du die Sprache auch wissenschaftlich noch so gut verstehst, wenn du auch jedes englische Buch, jede englische Zeitung ohne Anstand lesen kannst, falls du nach England kommst und mit Engländern verkehren mußt, werdest du einfach nicht verstanden.

Das ist wieder eines jener weitverbreiteten Vorurteile gegen die englische Sprache, dem jedenfalls nur sehr bedingte Geltung beizumessen Um ersten Tage meines Aufenthaltes in London suchte ich einen katholischen Briester in seinem Presbytery (Pfarrhaus) auf, den ich vor= her weder zu sehen noch zu sprechen Gelegenheit hatte, und conversierte mit ihm mehr als eine Stunde über alle möglichen Dinge. schuldigte mich anfangs bei ihm, er moge es mir nachsehen, wenn ich feine icone Muttersprache durch meinen Atzent und meine Aussprache verunstalte und bat ihn, mich gang beherzt jedesmal zu korrigieren, fo oft ich einen Aussprachefehler mache, ober falsch atzentuiere, ober sonst gegen ben Sprachgebrauch verftoße. Während ber ganzen langen Konversation nun korrigierte er mich auch nicht ein einziges Mal, und als ich am Schlusse bemerkte, er habe es vielleicht nur aus Rücksicht und Nachsicht gegen mich getan, sagte er mir, ich spreche ganz korrekt; würde ich etwas schneller und fluffiger sprechen, fo murbe man aus mir ben Ausländer taum herausmerten.

Die Schwierigkeit besteht vielmehr darin, daß der Fremde anfangs die Engländer nicht recht versteht, weil sie ihm viel zu schnell und teil-weise auch zu leise und gedämpst zu sprechen scheinen. Ja es geht oft Wochen und Monate lang, bis der Ausländer an die eigentümliche